

# Fachmittelschule Olten trifft Berner Fachhochschule

Autor(en): **Scherer Hofer, Theresa**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **82 (2024)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1049587>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Fachmittelschule Olten trifft Berner Fachhochschule

Theresa Scherer Hofer

Schülerinnen und Schüler der Fachmittelschule (FMS) Olten führen gemeinsam mit Studierenden der Berner Fachhochschule (BFH) ein Projekt zu Gesundheitsförderung und Prävention durch. Im zweiten Jahr der FMS Olten ist das Fach «Integrierte Projektarbeit» angesiedelt. Bei der Suche nach Projektpartnerschaften für das Modul «Gesundheitsförderung im interprofessionellen Kontext» der BFH erwies sich die FMS Olten als ideale Projektpartnerin. Erstens, weil die Schülerinnen und Schüler so live miterleben, wie ein Projekt geplant, ausgeführt und umgesetzt wird; zweitens, weil die Thematik Gesundheitsförderung und Prävention für zukünftige Gesundheitsfachpersonen von hoher Relevanz ist, und drittens, weil Olten in der Mitte zwischen Bern und Basel liegt.

Die Berner Fachhochschule bildet Fachpersonen in den Studienrichtungen Ernährung & Diätetik, Physiotherapie, Pflege und Hebamme auf Bachelor- und Master-niveau aus. In Basel bietet sie zwei Bachelorstudiengänge für Pflege und Physiotherapie an. Im letzten Semester ihres Bachelorstudiums führen Studierende in berufsgemischten Gruppen von zehn Personen Projekte zu Gesundheitsförderung und Prävention mit verschiedenen Zielgruppen durch.

Nebst den Zubringerschulen sind zahlreiche andere Zielgruppen wie öffentliche Institutionen, Nonprofitorganisationen als Projektpartner vertreten.

Hier werden die zwei Projekte, die in Zusammenarbeit mit der FMS Olten im Frühlingsemester 23 durchgeführt worden sind, beschrieben und das interprofessionelle Modul wird in seinem Kontext und mit seiner Vorgeschichte vorgestellt.

## Vorbereitungen auf institutioneller Ebene

Das Modul «Gesundheitsförderung im Interprofessionellen Kontext» findet im sechsten Semester der Bachelorstudiengänge Ernährung & Diätetik, Hebamme, Pflege und Physiotherapie statt und wird vom Team der Fachstelle für Interprofessionelle Lehre<sup>1</sup> des Departements Gesundheit durchgeführt. Gesundheitsförderung ist für alle Berufsgruppen ein Thema von grosser Relevanz. Eine Überprüfung der Studienprogramme ergab, dass die Thematik überall mit unterschiedlicher Gewichtung behandelt wird. Das Gleiche gilt für Inhalte zu Projektmanagement. Im Sinne eines kleinsten gemeinsamen Nenners wurde ein Anforderungsprofil als Eintrittsvoraussetzung zum Modul festgelegt. Es liegt im Wesen der Praxis, dass nicht alle an einem Projekt beteiligten Personen über dasselbe Vorwissen verfügen. Ein gelingendes Projektmanagement trägt die-

sem Umstand Rechnung, indem die jeweiligen Stärken der Mitglieder gezielt eingesetzt werden.

Der Vorbereitungsaufwand für dieses Modul war ebenso gigantisch wie inspirierend. Zwei Jahre vor Modulstart begann die Suche nach geeigneten und willigen Projektpartnern. Durch Recherchen und Expertenbefragungen wurde das weite Feld eingegrenzt und schliesslich einigte man sich darauf, folgende Gruppierungen zu adressieren:

- Zubringerschulen für die Studiengänge (Gymnasien, Berufs- und Fachmaturitätsschulen)
- Organisationen, Ligen, Vereine
- Vulnerable Bevölkerungsgruppen
- Spitäler und Praxisinstitutionen der BFH

Als übergeordnete inhaltliche Schwerpunkte wurden die Themen psychische Gesundheit, Prävention, klinikbezogene Themen, Frauengesundheit, Gesundheitskompetenz und das Querschnittsthema Nachhaltigkeit festgelegt.

Die Anfragen zur Mitwirkung richteten sich in der Folge an Schlüsselpersonen, meist waren dies Führungskräfte. Diese tütöffnenden Personen haben Möglichkeiten mit ihren Teams diskutiert. Ein Jahr vor Modulstart konnten wir Partnerschaften für dreissig Projekte gewinnen. An dieser Stelle wollen wir betonen, dass von Seiten der FMS Olten Ueli Trautweiler, Konrektor FMS der Kantonsschule Olten, und Anna Furrer, die für das Fach «integrierte Projektarbeit» zuständige Biologielehrerin, von Anfang an interessiert waren und äusserst konstruktiv und kompetent mitgewirkt haben.

Jede der dreissig Gruppen wurde von einem Projektcoach begleitet, der aus Dozierenden aller vier Studienrichtungen stammte. Für diese Coaches wurden Schulungen durchgeführt, um ein möglichst einheitliches und abgestimmtes Vorgehen zu gewährleisten. Die Studierenden durften am Ende des zweiten interprofessionellen Moduls eine Priorisierung in Bezug auf Setting und Thematik vornehmen.

Die Projektcoaches definierten in Zusammenarbeit mit den ihnen zugeteilten Partnern eine Vereinbarung, die in groben Zügen mögliche thematische Inhalte, zeitliche Fixpunkte sowie finanzielle Abgeltungen und rechtliche Bestimmungen enthielten. Bei der Vereinbarung wurde darauf geachtet, dass die Studierenden innerhalb des vorgesehenen Rahmens genügend Spielraum für die Gestaltung ihres Projekts hatten. Unsere beiden Oltnen Gruppen haben sich für die Durchführung von Workshops entschieden.

Ein Modulhandbuch, welches alle notwendigen Informationen zur Durchführung enthielt, wurde im Vor-



feld den Studierenden und den Projektcoaches zur Verfügung gestellt. Zum Modulstart am 15. Mai 2023 fand im grössten Hörsaal des Inselspitals für alle 300 Studierenden eine Vorlesung statt, in der nochmals klar und differenziert aufgezeigt wurde, welche Erwartungen in Bezug auf Zielsetzungen, Zeithorizont, Meilensteine, Beurteilungskriterien und Notenvergabe gestellt werden. Daran schloss ein Repetitorium zu Projektmanagement an, in welchem insbesondere auf die Bedeutung gruppenspezifischer Aspekte, die sinnvolle Rollenverteilung und die Kommunikation unter allen Beteiligten eingegangen wurde. Auch auf verschiedene Hilfsmittel und Unterstützungsangebote wurde hingewiesen, wie beispielsweise auf die Nutzung der eigens für das Modul installierten Sprechstunde mit einer Expertin zu Gesundheitsförderung und Prävention. Dann wurden die Gruppen «losgeschickt», um mit ihren Coaches zur Tat zu schreiten. Eine gewisse Anspannung lag in der Luft, wurden doch hohe Erwartungen an die Studierenden gestellt, die in beachtlichem Mass selbständig arbeiten und ihre Aktivitäten in der Öffentlichkeit durchführen mussten.

### Projekte in Olten

Die Schülerinnen und Schüler der Fachmittelschule Olten, sechs Frauen, sechs Männer im Alter von 17 und 18 Jahren, reisten zum Modulstart, am 22. Mai 2023 nach Bern, um sich mit ihren Studierenden zu treffen. Mit beiden Gruppen nahmen sie eine Differenzierung ihrer bereits in der Vereinbarung skizzierten Themenbereiche vor. Um der Klasse einen optimalen Einblick in das Projektmanagement zu gewährleisten, wurden Abmachungen für spätere Onlinemeetings getroffen, an denen sie den Arbeitssitzungen der Studierenden zugeschaltet werden konnte.

Die zwei Gruppen der BFH bestanden aus 9 Studierenden für die Gruppe «Kopfschmerz» und 11 für die Gruppe «Sexuelle Gesundheit». Die Studierenden sind angehende Ernährungsberater:innen, Hebammen, Pflegefachpersonen und Physiotherapeut:innen. Sie verfügen über profunde berufsspezifische und generalistische Kenntnisse zu den gewünschten Themenbereichen, welche durch die aktuelle Fachliteratur erweitert und vertieft wurden. Die Herausforderung bestand darin, das Wissen auf die zur Verfügung stehende Zeit und das Vorwissen der Zielgruppe abzustimmen, damit die Schülerinnen und Schüler einen maximalen Gewinn bezüglich ihrer eigenen Gesundheit erhielten. Zusätzlich wollte man sie für die Gesundheitsberufe begeistern. Die BFH-Studierenden sind vom Alter her näher bei den Schüler:innen als dies üblicherweise Lehrpersonen sind, was eine gute Voraussetzung für den Aufbau eines Vertrauensverhältnisses ist.

In einem ersten konstituierenden Treffen diskutierten die Studierenden, wie sie die Zusammenarbeit untereinander gestalten wollen. Beiden Gruppen war es ein Anliegen, eine sinnvolle, faire und transparente Arbeits-



teilung einzuhalten. Die zur Verfügung stehende Zeit war am Ende des Studiums knapp und nur ein effizientes Vorgehen konnte den Erfolg garantieren. Sie einigten sich darauf, Entscheidungen partizipativ zu treffen, sich gleichermassen zu engagieren, die Dokumentation zeitnah zu verfassen und für alle zugänglich zu machen. Ebenso wollten sie die Schüler:innen am Entwicklungsprozess nach Möglichkeit teilhaben lassen. Vier Wochen nach Modulstart wurde von der Hochschule für alle dreissig Gruppen ein vollständiges Projektkonzept eingefordert, welches alle Planungselemente und Vorgehensschritte für das jeweilige Projekt enthielt. Diese Konzepte wurden von den Projektcoaches gelesen und benotet. Die Absicht war, die Machbarkeit der jeweiligen Projekte zu überprüfen und gegebenenfalls korrigierend einzugreifen. Wie die folgenden Ausführungen zeigen, waren die Projekte der zwei Oltner Gruppen sorgfältig vorbereitet und realitätsbezogen. Einer erfolgreichen Umsetzung stand nichts im Wege.

### Gruppe «Sexuelle Gesundheit»

Im weiten Feld «Sexuelle Gesundheit» hatten sich die Schülerinnen und Schüler im gemeinsamen Austausch darauf geeinigt, mehr über Verhütung, Schwangerschaft und Geburt zu erfahren. Eine Eingrenzung durch eine anonyme Befragung führte so zu den Themen Hormone und Hormonzyklus, Verhütungsmethoden, Geburt und schädliche Einflüsse auf die Schwangerschaft. Die Studierenden einigten sich darauf, einen Postenlauf zu erarbeiten und diesen mit einem Wettbewerb zu ergänzen, der einen (kleinen) Preis für die Subgruppe mit den meisten Punkten vorsah. Sie setzten sich das Ziel, die Posten vielfältig, lehrreich und interaktiv zu gestalten, und es entstand ein kreatives, spielerisches, aber auch anspruchsvolles Programm.



### Posten Geburt

Die beiden Hebammenstudierenden entwickelten ein «Mythos oder Wahrheit»-Spiel. Sie stellten 13 immer wieder gehörte Aussagen zusammen, die mit richtig oder falsch zu beurteilen waren. Einige Beispiele: Eine Geburt beginnt immer mit dem Platzen der Fruchtblase; 3 bis 4% der Babies kommen an ihrem errechneten Geburtstermin auf die Welt; Julius Caesar wurde per Kaiserschnitt geboren und die Operation wurde nach ihm benannt; nach einem Kaiserschnitt kann eine Frau nicht mehr natürlich gebären. Die beiden Hebammen waren am Posten präsent, erläuterten die Aussagen, betteten sie in den erweiterten Kontext ein und beantworteten Fragen.

### Posten Hormone

Eine vorgängige Befragung ergab, dass die Schüler:innen über wenig Vorwissen zu Hormonen im Allgemeinen und über Hormone in Bezug auf Zyklus und Sexualität verfügten. Deshalb wählte man den Einstieg mit einem Erklärvideo. Die beiden Studierenden der Ernährungsberatung hielten anschliessend ein Kurzreferat auch über den männlichen Hormonhaushalt und auf ausdrücklichen Wunsch über den Einfluss ausgewählter Krankheiten auf die Fertilität. Abgerundet wurde dieser Informationsteil mit acht vertiefenden Fragen, von denen jede richtig beantwortete der Gruppe einen Punkt einbrachte.

### Posten Noxen (Schadstoffe) in der Schwangerschaft

Alkohol, Nikotin, rezeptfrei erhältliche Medikamente und Drogen wie bspw. Heroin und Koks standen im Zentrum dieser Lerneinheit. Die Studierenden hatten dafür ein auf diese Substanzen hin entwickeltes Memory-Quiz vorbereitet.

Auf einer Karte wurden mögliche unerwünschte Symptome aufgeführt, die ein Neugeborenes, ein Säugling, ein Kleinkind aufweisen kann – und auf der dazugehörigen Paarkarte der diese Symptome verursachende



Schülerinnen und Schüler bei der Arbeit im Workshop Schwangerschaft



Workshop «Kopfschmerz»

Konsum eines der obgenannten Noxen durch die Mutter, inklusive Menge und Zeitpunkt während der Schwangerschaft oder Stillzeit. Insgesamt gab es fünfzehn Kartenpaare, die in fünf Minuten zuzuordnen waren. Die Auflösung erfolgte in zwei Schritten. Zuerst wurde die Richtigkeit der Zuordnung überprüft, wobei jedes korrekte Paar einen Punkt ergab. In einem zweiten Schritt gingen die Studierenden auf die Lösung ein, gaben Erklärungen ab und vermittelten weitere Informationen.

### Posten Verhütung

Verhütung einer ungewollten Schwangerschaft war ein viel gefragtes Thema der Schüler:innen. Die Studierenden erstellten eine Übersicht auf Kärtchen mit den 13 am meisten angewandten Methoden, wo sie deren Wirkung, Anwendung, unerwünschte Nebenwirkungen aufzeigten. Ebenso wurde der Pearl Index erklärt, wel-



cher über die Zuverlässigkeit der jeweiligen Methode Auskunft gibt. Die Aufgabe bestand darin, die zur Methode gehörigen Wirkungen, Anwendungen und Nebenwirkungen zuzuordnen. Auch hier wurden die richtigen Lösungen im Anschluss mit den für diesen Posten zuständigen Studierenden besprochen.

### Gruppe «Kopfschmerz»

Das Studium der aktuell verfügbaren Fachliteratur ergab, dass die Prävalenz, das heisst die Kennzahl zur Angabe der Häufigkeit von Kopfschmerzen bei Kindern und Jugendlichen ansteigt. Die Studierenden stützen sich u.a. auf Übersichtsarbeiten aus Deutschland und Österreich. Sowohl der Behandlung als auch der Prävention müsse, so die Autor:innen, grössere Bedeutung zugemessen werden. Diese Erkenntnis deckte sich mit dem Ergebnis der vorgängig durchgeführten Frageunde mit den Schüler:innen. Diese gaben an, regelmässig, d.h. mindestens einmal pro Monat an Kopfschmerzen zu leiden und diese jeweils mit Schmerzmedikamenten zu bekämpfen. Sie wünschten sich einen Workshop, der ihnen Wissen und Kenntnisse verschaffen würde über die Entstehung, die Definition, die Arten und die Prävention von Kopfschmerzen, über die Behandlung mit Medikamenten, aber auch über alternative Behandlungsmethoden und Tipps zum Umgang mit Kopfschmerzen im Zusammenhang mit Stress.

Die Studierenden einigten sich darauf, mit einem Theorieblock zu beginnen. Sie entwickelten Unterrichtsmaterialien, die die Pathophysiologie und Entstehungsmechanismen der häufigsten Kopfschmerztypen aufzeigten und sie beleuchteten die verschiedenen Behandlungsmethoden aus der Perspektive der vier Berufsgruppen. In einem zweiten, praktischen Teil wurden ihnen verschiedene Physiotherapie-Übungen zur aktiven Behandlung spannungsabhängiger Kopfschmerzen gezeigt und die Schüler:innen wurden angeleitet, diese selbst auszuprobieren.

### Rück- und Ausblick

Die zwei Projekte konnten wie geplant durchgeführt werden, und es herrschte eine heitere Atmosphäre. Die Schüler:innen haben konzentriert mitgearbeitet und sich konstruktiv eingebracht. Zur Förderung der Nachhaltigkeit wurde ihnen am Ende von den Studierenden ein weisses A4-Blatt und ein an sich selbst gerichtetes Couvert ausgehändigt. Auf das Blatt sollten sie möglichst viel aufschreiben, was sie von den Workshops mitgenommen haben. Nach sechs Monaten wird ihnen ein Student diese Schreiben per Post zustellen. Auf diese Weise können sie überprüfen, was ihnen im Gedächtnis geblieben ist. Zusätzlich wurden den Schüler:innen alle Unterrichtsmaterialien elektronisch zur Verfügung gestellt. Die Schüler:innen haben sich mit einem kräftigen Applaus bedankt und allen Studierenden eine Blume überreicht.

Die Studierenden gaben ebenso positive Rückmeldungen. Einige betonten, dass ihnen die Begegnung mit den Schüler:innen vor Augen geführt habe, wie gross der Wandel in den Lebensjahren zwischen 17 und 25 sei und wie das Studium und insbesondere die Praktika mit dem Kontakt zu Patient:innen sie geprägt habe. Andere gaben an, unter der Stressbelastung des letzten Semesters gelitten zu haben. Als schwachen Trost konnte man ihnen entgegenhalten, dass in ihrer zukünftigen Berufsrealität Projekte oft auch nicht zum idealen Zeitpunkt anfallen. Alle waren sich einig, enorm viel von der interprofessionellen Zusammenarbeit profitiert zu haben.

Alle dreissig Projekte wurden am 7. Juli 2023 an einem Grossanlass vorgestellt. Die Vielfalt der Ergebnisse entsprach der grossen Unterschiedlichkeit der verschiedenen Praxispartnerschaften und war sehr beeindruckend. Nebst den städtischen Gymnasien aus Bern haben die Krebsliga Schweiz, die Strafvollzugsanstalt Lenzburg sowie Institutionen und Vereine in den Bereichen Langzeitpflege, Migration oder Arbeitsintegration, um nur einige wenige Beispiele zu nennen, teilgenommen.

Die Pilotdurchführung des Moduls «Gesundheitsförderung im Interprofessionellen Kontext» wird im Kompetenzzentrum Interprofessionalität nach wissenschaftlichen Standards evaluiert und weiterentwickelt.

Wenn Sie, liebe Leser:innen, in Ihrem beruflichen Kontext Interesse an einem Projekt zu Gesundheitsförderung haben, nehmen Sie Kontakt auf mit dem Kompetenzzentrum Interprofessionalität, Departement Gesundheit der Berner Fachhochschule.

*1 Seit Februar 2023 Kompetenzzentrum Interprofessionalität*

### Fachübergreifende Zusammenarbeit

Das Gesundheitswesen steht vor grossen Herausforderungen: Um diese zu meistern und die Versorgungsqualität sicherzustellen, müssen Gesundheitsfachpersonen unterschiedlicher Fachrichtungen untereinander, wie auch mit den Patientinnen, den Patienten, deren Angehörigen und auch Fachpersonen ausserhalb des Gesundheitswesens zusammenarbeiten. Das Bachelorstudium der Berner Fachhochschule Gesundheit bereitet die Studierenden auf dieses interprofessionelle Umfeld vor.

Als drittes Modul «Gesundheitsförderung im interprofessionellen Kontext» werden in berufsgemischten Gruppen von zehn Studierenden Projekte zu Gesundheitsförderung und Prävention mit unterschiedlichen Anspruchsgruppen unserer Gesellschaft durchgeführt. Dabei wurden in Zusammenarbeit mit der Fachmittelschule Olten zwei Projekte realisiert.